

Gipfelsturm scheitert an Sturm auf dem Gipfel

Folkert Lenz aus dem Ostertor bewahrt einmal mehr kühlen Kopf und riskiert nicht sein Leben für einen persönlichen Rekord

VON EDWIN PLATT

Ostertor. 200 Meter unter dem Gipfel des Achttausenders war Schluss. Der Wetterdienst Innsbruck meldete übers Handy schlechtes Wetter für den Himalaja. „Wir hatten seit Tagen die typischen Starkwinde der Gegend“, berichtet Folkert Lenz, einer der bekanntesten Bremer Alpinisten. „Fast alle anderen, die am Berg unterwegs waren, sind schon umgekehrt. Der Monsun stand kurz bevor. Seit drei Tagen warteten wir auf besseres Wetter, und die Prognosen aus Innsbruck waren schlecht. Da mussten wir umkehren.“

Der Radiojournalist aus dem Ostertor war Teilnehmer einer Expedition auf den Shisha Pangma in Tibet. Zu sechst waren die Bergsteiger unterwegs. Der Höhensturm hatte bereits im zweiten Hochlager auf 7000 Metern Höhe mehrere Zelte zerfetzt. Als das Wetter etwas besser wurde, stiegen die Alpinisten ohne ihre Skiausrüstung, mit der sie eigentlich ihren Abstieg bewältigen wollten, bergan. Mit Eispickeln kletterten sie 14 Stunden lang über Felsen

und Geröll auf eine Höhe von 7800 Metern. Dann nahm der Sturm wieder zu. Ein weiterer Aufstieg war unmöglich. Nach drei Tagen des Wartens im Sturm entschlossen sich die Bergsteiger zurückzugehen – im Anblick ihres großen Zieles siegte die Vernunft, denn der Monsun ist lebensbedrohlich in solchen Höhen.

30 bis 40 Kilo Gepäck

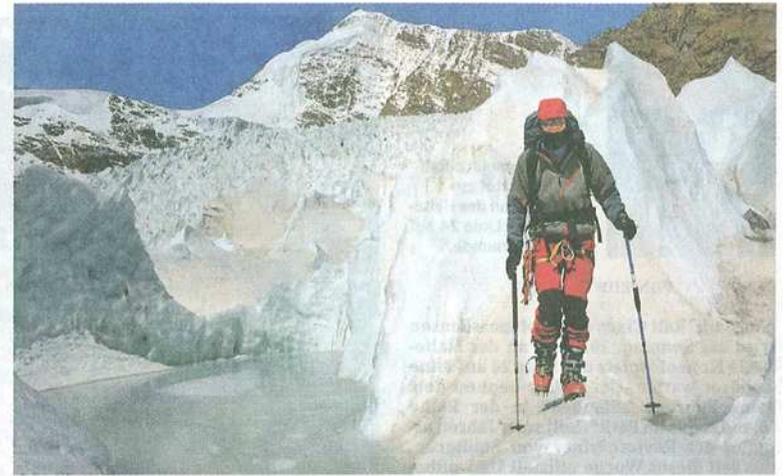
Morgens um sechs brachen die Männer die Zelte ab, stiegen die 800 Meter zum Lager hinunter, um es abzubauen, und benutzten von da an ihre Skier für den Rückweg. Jeder von ihnen trug 30 bis 40 Kilogramm der Ausrüstung auf dem Rücken auf etwa 6300 Meter hinab.

Die Temperaturen im Himalaja schwanken in dieser Jahreszeit von Nacht zu Tag um 25 Grad. Die Gesichtshaut verbrennt in der Sonne. Jeder der sechs Bergsteiger brauchte täglich vier Liter Wasser, weil er über die Atemluft sehr viel Feuchtigkeit verlor. Um ihren Durst zu stillen, mussten die Alpinisten auf kleinen Kochern Schnee erwärmen, täglich etwa die Menge eines

großen Schneemanns. Nach zwei Tagen erreichten sie ihr Basislager. Auch dort ist der Monsun noch bedrohlich, und eine Rast kann gefährlich werden. Tibetische Ochsen, Yaks, trugen die gut 1300 Kilogramm schwere Ausrüstung hinunter zu den Jeeps.

Beim Abstieg falle einem zunehmend alles leichter, weil der Sauerstoffgehalt in der Luft zunehme, erzählt Folkert Lenz. Einer Akklimatisierung wie beim Aufstieg bedürfte es nicht. Blasen und Sonnenbrand zählen offenbar für Bergsteiger nicht – und so vermelden die sechs Alpinisten, sie seien praktisch ohne Verletzungen heimgekehrt.

Monatelange Vorbereitung und beträchtliche Summen haben die sechs investiert, ohne das ganz große Ziel zu erreichen, den Gipfel eines der höchsten Berge der Welt. „Das ist nicht schön“, sagt Folkert Lenz dazu, „aber als Bergsteiger musst du das abkönnen.“ Zurück in Bremen war er am Wochenende mit dem Mountainbike unterwegs. Selbst im Flachland braucht er ein Bergrad.



Folkert Lenz durchquert den Shisha-Pangma-Eisbruch. In 7800 Metern Höhe war Schluss. Wegen des schlechten Wetters kehrten die Alpinisten um. FOTO: FR